



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

54 (1.2.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-201707](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-201707)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verlagspreis: In Mannheim und Umgebung monatlich im Voraus 20 Mark. — Durch die Post bezogen Vierteljährlich 48 Mark. — Postbestellnummer 17999. — Karte für Baden und Nummer 217. — Adressen: am Rhein, Hauptgeschäftsstelle I & 2, Geschäfts-Verwaltung, Badische Anstalt für Wasserbau, Nummer 4, Fernsprecher Nummer 7440, 7041, 7042, 7043, 7044, 7045. — Telegramm-Adressen: General-Anzeiger Mannheim. — Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise: Die kleine Seite 100. — große 150. — Anzeigenpreise u. Formulare, 100. — Nachdruck, Reklame 100. — Anzeigenpreise: Die kleine Seite 100. — große 150. — Anzeigenpreise u. Formulare, 100. — Nachdruck, Reklame 100. — Anzeigenpreise: Die kleine Seite 100. — große 150. — Anzeigenpreise u. Formulare, 100. — Nachdruck, Reklame 100.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. — Aus der Welt der Technik. — Gesetz und Recht. — Mannheimer Frauen-Zeitung. — Mannheimer Musik-Zeitung. — Bildung und Unterhaltung.

Der Streik der Eisenbahner.

Eine Verfügung des Reichspräsidenten.

BB. Berlin, 1. Febr. Auf die Nachricht des Streikbeschlusses tritt eine Verordnung des Reichspräsidenten in Kraft, worin es heißt:

Den Bahnbeamten ist ebenso wie allen übrigen Beamten nach dem Beamtenrecht die Einstellung oder Verweigerung der Arbeit verboten. Wer hierzu auffordert, wird mit Gefängnis und Geldstrafen bis zu 50 000 Mark bestraft. Ebenso wird bestraft, wer Anlagen und Betriebsmittel betriebsunfähig macht.

Die Reichsverordnung ermächtigt den Reichsverkehrsminister zur Sicherstellung der Notstandsarbeiten. Die arbeitswilligen Eisenbahner dürfen wirtschaftlich nicht benachteiligt werden. Solche Benachteiligungen werden mit Gefängnis und Geldstrafe bestraft.

Die Schuld der Regierung.

Wie im Mittagsblatt mitgeteilt, hat die Reichsgewerkschaft der Eisenbahner den Streik beschlossen. Das ist so weit gekommen ist, daran trägt die Regierung ihr wohlgemeintem Teil Schuld. Man wird dem Urteil nur beipflichten können, das die Rationalistische Korrespondenz am Vorabend des Ausstandes über die Passivität der Regierung fällt:

Die Unrast und Unruhe, die alle Kreise beherrscht, ist ja freilich ein Krankheitsphänomen unserer Zeit, und das deutsche Volk heute von allen Völkern am schwersten erkrankt ist, sind solche Erscheinungen an sich nicht allzu verwunderlich. Aber gerade deswegen ist es besonders die Aufgabe der Regierung, diese Krankheitserscheinungen mit allen Mitteln und mit voller Tatkraft zu bekämpfen. Im letzten Augenblick hat sich die Reichsregierung besonnen und es ist mit einer Rundgebung an die Öffentlichkeit getreten, die nach einem den Eisenbahnern nahe liegt, was das Gebot der Stunde ist und was man von ihnen erwarten muß. Das wir aber trotz allem schließlich doch am Vorabend eines schweren Eingriffs in unser Wirtschaftsleben und vor der Gefahr stehen, innere Entwicklungen überwinden zu müssen, die den etwas hoffnungsvolleren Lauf der Weltentwicklung unserer außenpolitischen Beziehungen wieder völlig in Frage stellen würden, ist leider zum nicht geringen Teil Schuld der Regierung selbst. Sie hat mit Reichsverkehrsminister Ordnung an der Spitze es bisher noch bei jeder Gelegenheit an der erforderlichen Festigkeit und Tatkraft fehlen lassen.

Es ist durchaus richtig, wenn die Reichsregierung den Eisenbahnern zu Gemüte führt, daß es einen Schlag ins Gesicht für den Begriff des Beamtenums überhaupt bedeutet, wenn dieses von dem rein gewerkschaftlichen Mittel des Streiks greifen will. Aberhaupt tranken wir an der Ueberbäumung des Gewerkschaftsbewusstseins an sich. Auch in der Arbeitererschaft macht sich das bei jeder Gelegenheit geltend und fühlbar. Für die Beamtenerschaft aber muß als oberste Richtschnur gelten, daß sich der Einzelne in den Rahmen des Ganzen einfügen muß, wenn nicht das Ganze in Stücke brechen soll. Leider ist die Autorität des Staates so stark erschüttert, als Folge der Revolution und als Folge der Schwäche der Regierung, daß es heroischer Mittel bedarf, um auch in der Beamtenerschaft das Gefühl aufzuspornen der Pflichterfüllung wachzurufen. Hoffentlich besinnen sich die Eisenbahner nach im letzten Augenblick auf die Pflichten, die ihnen ihre Stellung im Staatswesen auferlegt. Dann kann auch, wie es beabsichtigt ist, berechtigten Wünschen der Eisenbahner nach Maßgabe der vorhandenen Mittel stattgegeben werden. Ist das nicht der Fall, gehen wir ungemittelt ersten Stunden und schweren Erschütterungen entgegen.

Wie der Streikbeschluss zustande kam.

BB. Berlin, 1. Februar. Alle Bemühungen der gemäßigteren Elemente unter der Reichseisenbahnerchaft, die auf die außerordentlich schweren Folgen und wirtschaftlichen Störungen eines Eisenbahnstreikes hinwiesen, waren gegenüber dem Drängen der radikalen Elemente wirkungslos. Die Stimmung unter der beschließenden Eisenbahnerchaft war außerordentlich stark geteilt und es fehlte anfangs, als ob es überhaupt zu keinem endgültigen Beschluß kommen würde. Schließlich siegte der radikale Einfluß. Aber die Mehrheit für den Streik war nur eine schwache. Die leitenden Kreise des deutschen Eisenbahnbetriebes haben gegen den Streik alle erforderlichen Maßnahmen getroffen und leben ruhigen Gewissens den kommenden Ereignissen entgegen. Es verlohnt sich nicht, welchen Schritt die Streikenden zunächst unternehmen werden. Am heutigen frühen Vormittag ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

BB. Berlin, 1. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Eisenbahnstreik beginnt nun tatsächlich nächste Nacht. Die Eisenbahndirektion hofft, daß sie ungeachtet des Streiks der Beamten einen verringerten Verkehr auf den Hauptlinien wieder aufrechterhalten können. Sie ist der Meinung, daß weite Kreise der Eisenbahnbeamten der Streikpartei nicht folgen werden. Die Empörung in den Kreisen der mittleren und höheren Beamten über den Streikbescheid ist so groß, daß sie alles aufbieten werden, um den Eisenbahnbetrieb nicht zum vollständigen Stillstand zu bringen. Eine größere Anzahl der höheren technischen Beamten ist auch in der Lage Lokomotivführerdienste zu machen, und außerdem ist die „Technische Rothhilfe“ bereits vorbereitet, um

sofort ihre technisch vorgebildeten Mitglieder in den Dienst der Eisenbahnerverwaltung zu stellen. Bis zum Augenblick ist der Zugverkehr noch regelmäßig. Alle D-Züge sind abgelaufen worden.

Die Lage in Baden.

Karlsruhe, 1. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Wie wir erfahren, ist ein großer Teil der Eisenbahnbeamten, auch solche, die der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter angehören, nicht geneigt, in einen Streik einzutreten. Es läßt sich jedoch noch nicht übersehen, in wie weit die Lokomotivführer an einem Streik sich beteiligen werden. Soweit arbeitswilliges und Hilfspersonal zur Verfügung stehen, werden zunächst die lebenswichtigen Züge mit Milch und Nahrungsmitteln nach den Großstädten gefahren werden. In zweiter Linie sollen Kohlen befördert werden. Wenn das Personal ausreicht, soll auch die Industrie in weitgehendstem Maß berücksichtigt und Arbeiterzüge gefahren werden. Es wird jedoch betont, daß bis jetzt fast keine Aussicht besteht, die Arbeiter und Angestellten der Industrie per Bahn zuführen zu können. Die Folge davon wäre für viele Tausende Familien ein erheblicher Wohnausfall und eine Lahmlegung der Industrie.

Die Haltung der württembergischen Eisenbahner.

Stuttgart, 1. Febr. Die württembergischen Landesverbände des Verkehrspersonals besaßen sich in Vorstandsitzungen am Montag mit der durch das Ultimatum der Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten geschaffenen Lage. Der deutsche Eisenbahnerverband erklärte, daß er sich an dem angekündigten Streik der Reichsgewerkschaft nicht beteiligen werde. Der württembergische Eisenbahnerverband hielt gestern eine entscheidende Sitzung ab. Die Haltung dieses Verbandes dürfte mehr oder weniger von der Stellungnahme seiner Großorganisation, der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, abhängig sein. Die Reichsgewerkschaft, Landesstelle Württemberg, beschloß in einer Vorstandssitzung am Montag von der Berliner Gewerkschaftsführung eine Urabstimmung zu verlangen und dementsprechend das Ultimatum weiter zu befristen.

Streikteilnahme in Sachsen.

Dresden, 1. Febr. (Eig. Drahtber.) Die Zeitung der Ortsgruppe Dresden der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Eisenbahnwärter teilt mit, daß sie gewillt sei, dem Streikbescheid des Hauptvorstandes in Berlin Folge zu leisten.

Dazu erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die Uneinigkeit innerhalb der Beamten und Anwärter derart groß ist, daß mit einem allgemeinen Streik sicher nicht gerechnet werden kann. Die große Mehrheit der Beamten ist entschieden gegen den Streik; nur die radikale Führerschaft der Reichsgewerkschaft, ein Teil der Lokomotivführer, der Rangierer und Weichensteller seien für den Streik. Unter diesen Umständen würde nach allgemeiner Ansicht auch ein Teilstreik bald zusammenbrechen müssen. Inzwischen geht der Verkehr schon geregelter Gang.

Der Eisenbahnpräsident Dr. Meißig hat eine ernste Warnung an die Beamten erlassen, worin er auf die schweren Folgen einer Beteiligung oder einer Unterstützung eines Ausstandes für die Beamten und deren Familien hinweist.

Streikabsicht auch der Berliner Straßenbahner?

BB. Berlin, 1. Febr. Nach einer Meldung der Neuen Berliner Zeitung dürfte dem Streik der Deutschen Eisenbahner auch ein Streik in den Berliner städtischen Betrieben folgen. Die Berliner Straßenbahner haben den Direktionen neue Forderungen gestellt, die nach Erklärungen der Direktion die Unterbilanz der städtischen Betriebe zum völligen Zusammenbruch erhöhen müßte. Wie es heißt, dürften die heutigen Verhandlungen zwischen den Vertretern der städtischen Betriebe und den Angestellten keine Aussicht auf gütliche Beilegung der Gegensätze haben.

Republik oder Monarchie?

Ein Brief des früheren Kronprinzen.

BB. Berlin, 1. Febr. Der Staatsrechtler der Bonner Universität, Professor Dr. Jörn, stellt dem „Tag“ einen Brief des früheren deutschen Kronprinzen aus Birmensdorf zur Verfügung.

In dem Briefe erklärt der frühere Kronprinz, daß die Frage: Republik oder Monarchie? in der jetzigen Zeit schwerster vaterländischer Not überhaupt keine Rolle spielen würde. Er habe stets auf dem Standpunkte gestanden, daß der Monarch des Volkes wegen da sei und nicht das Volk der Monarchie wegen. Nach dem kurzlebigen Zusammenbruch von 1918 hat sich die vom deutschen Volke erwählte Nationalversammlung zur republikanischen Staatsform bekannt. Die Weimarer Verfassung ist damit Tatsache. Meine persönliche Ansicht, heißt es in dem Brief weiter, ist, daß eine Monarchie den Volksinteressen aus mancherlei Gründen mehr Rechnung trägt. Dies kommt hierbei nicht in Betracht. Jede Staatsform kann heute nur dem Volke zum Segen gereichen, wenn sie sich auf die von der Mehrheit des Volkes gebilligte und damit fest verankerte Verfassung stützt. Es ist in meinen Augen deshalb ein Verbrechen, heute in Deutschland Klassenkämpfe zu predigen. Die deutsche Arbeiterchaft ist viel zu vernünftig, um in ihrer Mehrheit nicht zu erkennen, daß nur die Rede zum eignen

Vorteil uns zum Segen gereichen kann. Die deutsche Arbeiterchaft ist ein Bestandteil des Volksganzen. Keine Staatsform kann sich daher auf die Dauer halten, die nicht auf dem Vertrauen der Arbeitermehrheit mitgetragen wird. Unter diesen Umständen, erklärt der ehemalige Kronprinz, daß er die aufreizende Betätigung, wie sie sich heute bereits vielerorts äußere, für direkt schädlich halte. Ein Vorgang, den man gemeinhin als Putsch zu bezeichnen pflege, sei ein Vergehen am Vaterlande, das eine neue Erschütterung heute nicht ertragen könne.

Der Kronprinz geht darauf auf die Stellung der Friedensfrage ein. Bereits nach der Marne-Schlacht habe er einen restlosen Sieg nicht mehr für möglich gehalten und daher habe er alle Friedensmöglichkeiten unterstützt, soweit dies ohne Schädigung des Verteidigungswillens Deutschlands möglich war. Das derartige Friedensmöglichkeiten nicht geschickter ausgenutzt wurden, sei ein Fehler der deutschen politischen Leitung gewesen. Die schließliche Katastrophe sei durch die Summe vieler Fehler in Verbindung mit der das deutsche Volk immer mehr zermürbenden Hungererbitterung und der operativ äußerst schwierig gewordenen Lage herbeigeführt worden. Die Frage nach den Schuldigen oder dem Alleinverschulden solle man aber endlich verstummen lassen. Heute gilt es aus den begangenen Fehlern zu lernen und alle Hindernisse der inneren Sammlung zu beseitigen, um alle Kräfte auf das eine große Ziel des Wiederaufbaus unseres Vaterlandes zu vereinigen. Der Kronprinz schließt mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß es ihm heute noch verlag ist, auch nur als Privatmann selbst in einem beschränkten Pflichtenkreis dabei mitzuwirken.

Zu Rathenaus Ernennung.

Eine günstige Auslandspresse.

BB. Paris, 1. Febr. Zur Ernennung Rathenaus zum deutschen Außenminister erklären die meisten Pariser Zeitungen, daß man diese Ernennung erwartet habe. Im allgemeinen wird sie mit Genugtuung, zum mindesten aber freundlich begrüßt.

Der „Petit Parisien“ schreibt: Dr. Rathenau habe gute diplomatische Fähigkeiten gezeigt, so daß die Regierung auf seine Berufung nicht verzichten könne.

Nach dem „Echo de Paris“ bedeutet Rathenaus Ernennung seinen Sieg gegen Stinnes.

Der „Gaulois“ warnt vor Rathenaus diplomatischer Geschäftlichkeit. BB. Paris, 1. Febr. Zur Ernennung Rathenaus zum Minister des Auswärtigen schreibt „Deuxmors“: Präsident Ebert habe dadurch, daß er das Portefeuille für Auswärtige Angelegenheiten einem Großindustriellen und volkswirtschaftlichen Gelehrten übertragen habe, der sich in Wiesbaden, in London und Cannes als ein sehr geschickter Unterhändler gezeigt habe, offiziel die Autorität bestätigt, die dieser schon ausgeübt habe.

Das „Echo de Paris“ legt, Rathenau bestrebe sich, die Politik zu vertiefen, die das Ministerium Briard seit dem Mai 1921 betrieb und die allmählich die Allierten dahin geführt habe, ihre Strenge gegenüber Deutschland zu mildern und eine Politik anzunehmen, die keine Sanktionen nach sich ziehe. Rathenau schmeichle sich, dieses Ergebnis endgültig auf der Konferenz von Genoa erzielen zu wollen. Er erkläre fast offen, auf eine enge Entente mit Frankreich hinzuzielen. Wenn der gute Wille sich in Deutschland wahrheit zeige, werde Frankreich ihn mit all seinen Kräften unterstützen; aber die Geschichte der letzten Jahre habe bewiesen, daß Frankreich nur mit Tatsachen rechne und sich nicht mit Worten begnügen lasse dürfe.

Das „Petit Journal“ begrüßt in Rathenau einen Mann guten Willens. Die Wahl, die getroffen worden sei in einem schwierigen Augenblick beweise, daß man auf einen ersten Posten einen geschäftserfahrenen Mann mit Sinn für Realitäten stellen wolle, um die politischen Handlungen den wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Augenblicks unterzuordnen.

BB. London, 1. Febr. Ein Berichterstatter des „Daily Telegraph“ teilt mit, daß die Ernennung Dr. Rathenaus zum Minister für Auswärtige Angelegenheiten sehr begrüßt werde. Während seiner Besuche in London und Paris habe Dr. Rathenau auf die Staatsmänner der Allierten einen sehr guten Eindruck gemacht. Die Konferenz von Cannes habe ihm Gelegenheit gegeben, seine Kenntnis des finanziellen und wirtschaftlichen Problems zu beweisen. Lloyd George habe erklärt, Rathenaus Rede in Cannes sei ein Meisterstück genauer Beweisführung und klarer Anordnung gewesen. Der Berichterstatter fährt fort, mit dem Einzug Rathenaus in die Wilhelmstraße werde die deutsche Diplomatie ein größeres Maß mutiger Initiative an den Tag legen als bisher. Deutschland könne nicht unbegrenzt seine auswärtige Politik einfach mit dem Strom zu schwimmen, fortsetzen. Die Haltung Deutschlands neige zu dem Standpunkte, der Verfallener Vertrag ist uns von den Gegnern auferlegt worden, wir sind bereit, ihn durchzuführen, wollen jedoch dauernd Protest zum Ausdruck bringen. Dies sei nicht der Standpunkt, der dazu beitragen könne, daß die Schwierigkeiten beboben würden und schließlich zu einer Erleichterung der großen, den Besiegten auferlegten Lasten führen könne.

Dr. Rathenau großer Vorteil sei, daß er vielfach die Notwendigkeit für Deutschland begreife, zu einem unmittelbaren und vollständigen Einvernehmen mit Frankreich zu gelangen. Er wisse, daß Frankreich Hauptgläubiger ist, und daß Frankreich durch die Annahme einer negativen Haltung eine günstige Lösung aller internationalen Fragen verhindern könne. Rathenau wird sicher die Politik einer Annäherung fortsetzen, deren Einleitung er bereits durch das Wiesbadener Abkommen gefördert habe.

Frankreichs Rheinlandspolitik.

(Aus einem Vortrag von Professor Duden.)

In einer Verlesung des an der Universität Heidelberg besuchenden Rheinlandschulles gab der Professor für neuere Geschichte, Geheimrat Dr. Duden, einen Rückblick auf die französische Rheinlandpolitik seit dem 17. Jahrhundert. Die Universität Heidelberg steht als alte Hochschule der Pfalz den bedrängten Pfälzern besonders nahe. Geheimrat Duden erklärte einleitend, daß die Geschichte ein weit besseres Bild gebe von großen Zusammenhängen und Tendenzen, als unsere verworrene Zeit, und daß sie gerade hier deutlich zeige, daß es gewissermaßen unsterbliche Probleme im Leben und Streben der Völker gebe. Man könne diese Zusammenhänge in Frankreichs Rheinlandspolitik umso eher suchen, als die zeitweiligen Machthaber Frankreichs sie selbst zugeben.

Frankreichs Rheinpolitik beginnt — so erklärte Duden in seinem Vortrag — nach dem Westfälischen Frieden, der 1648 den Dreißigjährigen Krieg abschloß. Die territorialen Verchiebungen, die dieser Frieden brachte, waren nicht stark, denn 3. B. Frankreich erhielt vom Elbe nur den Teil, der bis dahin unter der Herrschaft des Hauses Habsburg gewesen war. Hier sah Frankreich plötzlich eine Möglichkeit, in Deutschland mitreden zu können, nachdem es nun einmal an den Rhein gekommen war. Sein König wollte als eifriger Bräutigam ein Mitbestimmungsrecht im deutschen Reiche haben, erreichte es aber nicht. Nun richtete sich Frankreichs ganzes Streben darauf, das schon vom Rhein entfernte Haus Habsburg auch aus der Leitung des Reiches herauszubringen. Es wurde die Reichsreform der Friedlichen Durchbringung gewöhnt und dann im Jahre 1688 der Rheinbund gegründet, um ein Gegengewicht gegen die Habsburger zu schaffen. Die Franzosen förderten die Desamortisation und Zentralisation in Deutschland und traten sich hinter die deutschen Fürsten und den Kaiser, deren Streben nach größerer Selbständigkeit es unterlag. Sie waren auch so schlau, dafür zu sorgen, daß das große und doch so ohnmächtige Deutschland im Nordosten und Südosten durch Schweden und Türken lange Zeit beunruhigt wurde. Daraus wurde mehr oder weniger gewollt ein europäischer Machtgleichgewicht um den Rhein, in dem Frankreich zur Erwerbung des ganzen Elbe bis zu Schlesiens begann, indem es den Westfälischen Frieden in seinem Sinne deutete. Es gibt nicht wenige namhafte Franzosen, die damals und später der französischen Revolution diesen Reichsbruch und ihre Gewalttat vorgeworfen haben. Über Frankreich wußte sich der Kaiser nicht zu geben, als wolle er es ein Recht überfahren. In Deutschland herrschte keine Einheit, und das Reich belief nicht die Macht, Frankreich zu wehren, zumal da es eine Partei gab, die in Frankreich hegte.

Man wußte die Franzosen habgierig. Wo ihr Einfluß in Deutschland sich bot, da nahmen sie es wahr. Sie griffen zur Waffe und wollten die ganze Rheinlinie. Damals hatte ein französischer Kaiser seit den Römern hat ein solches Verlangen nach Eroberungen gezeigt, wie das unfreie. Über diese Eroberungslust zeigte schon damals die erste große Koalition gegen Frankreich zu Lande: die Niederlande und England unter Wilhelm von Oranien. Das Ergebnis dieses Krieges war ein vorläufiges Zurückhalten in seinem Vordringen an den Rhein, zugleich allerdings auch der Aufstieg Englands zur Weltmacht.

Als dann die Franzosenlöhne zu Fall kamen und die Revolution in Paris herrschte, ließen die Rheinlandpolitiker einzuwirken, denn man hatte die Empfindung, daß mit den Machthabern der vergangenen Zeiten auch ihre Methoden schwinden würden. Aber was man vorher bei französischen Königen vorgelesen hatte, trübte nun bald auch die zur Macht gelangten Volksobersten. Man akzeptierte die alte Politik der Eroberungen des Rheins und der Erstürmung Deutschlands. Nur die Rechtschaffenheit wurde jetzt anders. Hier zeigte sich, daß es ein Ortium ist, anzunehmen, die Staatsform könne sich nicht verändernden Richtungen der Politik anpassen. So schlug seit 1793 die Bestimmung, die die Jakobiner der Welt versprochen, in Eroberung und neue Unterdrückung um. Trotzdem bleiben aber die Fortschritte, die im ganzen die französische Revolution brachte, unverkennbar. Aber der Fortschritt war vielfach verbunden mit Fremdbestimmung, z. B. in den vom französischen Direktorium unterworfenen Rheinländern. Dann kam der Aufstieg Napoleons, der den Weltkollaps aus Europa vertreiben wollte und ihn schließlich später in so vielen Fällen von neuem schuf.

Napoleon schuf den Rheinbund von 1806, in dem sich zahlreiche Länder von Deutschland loslösten, der aber doch nichts anderes war als die vergrößerte Herrschaft Frankreichs über diese Länder, und danach ging er an seine nächste große Aufgabe: die Erstürmung Preußens und die Demütigung Österreichs. Frankreichs Ziel war erreicht, und die friedliche Darabermung der beherrschten Staaten mit französischem Geist begann. Dabei wurde die ergreifende Anteilnahme der Bevölkerung in den alliierten

Rundgebungen in freudige Zustimmung umgewandelt. Frankreich herrschte unumschränkt in Europa. Und wieder lebten wir, wie sich eine andere Koalition bildete, um diese Hegemonie zu zerbrechen: Preußen und England. Als dann später, nach dem Zusammenbruch in Russland, 1813 endlich die Befreiung gelang, da war es England, das dahin drängte, Preußen als Gegengewicht gegen das kriegerische Frankreich am Rhein zu behalten. So kam das heutige Rheinland zustande.

Die Franzosen hatten seinen Augenblick den Verlust des Rheins verfehlt, und immer wieder bezeichneten sie ihn „als die Notwendigkeit ihrer Sicherheit“. Diese Richtlinie der Politik muß man ins Auge fassen, wenn man die Politik Napoleons III. verstehen und ihn als den Gefangenen des französischen Chauvinismus erkennen will, der alles tat, um nur nicht seinen Thron zu verlieren. Der deutsche Nationalstaat durfte auf keinen Fall zustande kommen! Deshalb versuchte man Österreich zu Beginn des 1866er Krieges Benetton und Estefien und stellte, als diese Spekulation fehlgeschlug, die Forderung nach dem Saargebiet, der Rheinpfalz und Rheinbesitz, ohne daß sich andere Gründe als die „Verteidigung Frankreichs“ dafür finden ließen. In dieser Politik liegt auch die Wurzel des deutsch-französischen Krieges, in dem man ja ein deutsches Eroberungsziel überhaupt nicht gefannt hatte.

Das Problem des Weltkrieges greift mit hinein in die Gründe, die den Krieg von 1870/71 veranlaßten. Man muß das immer wieder heranziehen, da jetzt annehmend auch König George vergessen hat, daß es Jahrhundertlang eine offene Rheinlandpolitik Frankreichs gegeben hat. Die ganze französische Rheinlandpolitik vor drei Jahrhunderten spiegelt sich in den Wägen des Frankreichs von heute. Bald wird von den politischen oder militärischen Führern Frankreichs auf die Zeit der Könige, bald auf die Revolution, bald auf Napoleon zur Begründung von Forderungen zurückgegriffen. Sollen wir glauben, daß ein Volk den Frieden wollte, dessen politische Führung doch durch Jahrhunderte genau das Gegenteil gezeigt hat? Die Analogien zwischen einst und heute fallen auf der ganzen Linie ins Auge. Und wie einst Frankreich die Welt gegen sich aufrief, so haben wir heute ein Frankreich vor uns, das das ganze Bestreben des schuldlos Überfallenen und des heidenmütigen Vorkämpfers für sich ins Feld führt und damit die Welt auf seine Seite gezogen hat. Aber die Franzosen haben selbst im Frieden von Versailles noch manches nicht erreicht, das sie haben wollten, so das ganze linke Rheintal und womöglich eine föderalistische Auflösung des letzten deutschen Reiches, d. h. eine Zurückbildung auf den Zustand der früheren Bundesstaaten. Darum fordern sie immer von neuem, wollen einen rhdinischen Pufferstaat bilden (der natürlich ein französischer Puffer wäre) und verbinden dauernd die bekannte Theorie: „Ich kann nicht ruhig schlafen, so lange mein Nachbar nicht tot ist!“ Man will die preußische „Kocherthoch“ aus der Welt schaffen, will alle deutschen Gebiete unterliegen, die sich dem preußischen Geist entziehen wollen, und man hätte auch gern Bayern zu seinem Freund gemacht. Doch bei Bayern hat man inzwischen seinen Dorn im Auge gesehen, und da man Hören muß, so wird jetzt in der Rheinpfalz durch die Franzosen vor den Bayern als den „Brüchern des Südens“ geworfen. Eine elirige Kultur- und Wirtschaftspraganda wird getrieben, wobei man selbst Welteroberungspläne heranzuschaffen hat; und wenn auch anzunehmen ist, daß dieses unfaßlich ist, so darf man nicht vergessen, daß die lange Dauer dieser Bemühungen um die rheinische See schließlich doch Erfolg zuwege bringt.

Deutschland muß sich energisch zur Wehr setzen gegen diese Kulturpropaganda, ebenso gegen alle Pläne von Pufferstaaten und Neutralisierungen. Der Gedanke König Georges vom neutralen Rhein birgt die Gefahr eines neutralen Rheinlandes in sich, der natürlich kein wirklich neutraler Staat sein würde, und auch dagegen muß Deutschland sich mit allen Kräften wehren. Man darf nicht vergessen, daß Frankreichs Ziele, die früher nur von politischen Kommentatoren diskutiert wurden, heute auch große wirtschaftliche Zwecke verfolgen, von denen sich Frankreich viel verspricht. Weiten Endes vertritt Frankreich ja das eine Ziel, neben dem mächtigen Frankreich einen ohnmächtigen Nachbarn zu sehen, hierbei ja keinen Augenblick aus dem Gedächtnis. Deshalb würden die Franzosen sich in Deutschland mit jeder Partei aufreunden, von der sie sich einen Erfolg versprechen. Frankreich hat bereits erkannt, daß sein schärfer Druck in den besetzten Gebieten vielfach eine liberalere Stimmung erzeugt hat. Darum werden heute die Rheinländer, die früher als die besten Deutschen geschildert wurden, bereits nicht mehr gelobt. Unverkennbar ist an so manchen Stellen die Gegenwehr der Deutschen gegen die französischen Bestrebungen.

Das Erscheinen Poincarés an der Spitze der französischen Regierung ist wie ein Fanal. Man wird vielleicht bei Gelegenheit öffentlich vorgehen. Doch es zeigt sich auch bereits, daß Frankreich auf dem besten Wege ist, sich durch seine

Unersättlichkeit die Sympathien der anderen Länder der Welt zu verschlingen. Wir können nicht viel dagegen tun, wenn Frankreich seine politischen und wirtschaftlichen Ziele mit Gewalt durchzusetzen versucht, aber wir müssen wenigstens wie ein Mann zusammenstehen und gegen die Ziele Front machen, die Frankreich in Deutschland selber verfolgt: die kulturelle und wirtschaftliche Durchdringung der besetzten Gebiete. Um hier zu helfen, hat sich an der Universität Heidelberg ein Rheinlandschulles gebildet. Er will sich nicht politisch betätigen, sondern will nur durch Vorträge, Volkshochschulkurse und Ähnliches, ferner durch Fühlungnahme mit den geistigen Berufen im besetzten Gebiet den dortigen Bewohnern helfen, an Deutschland und seiner Kultur festzuhalten und eine Stütze zu finden in Zeiten schwerer Not. Es gilt, lange Zeit zu arbeiten, denn auch die Franzosen haben lange Zeit vor sich, in der sie wirken können.

Der Redner forderte am Schluß die Dozentenschaft und Studentenschaft auf, die Sache zu unterstützen. Opfer zu bringen und den Egoismus zu überwinden. Hier am Rhein werde wieder Deutschlands Schicksal entschieden, wie vor Jahrhunderten, und wir seien einst den späteren Geschlechtern gegenüber verantwortlich für das, was geworden ist.

Frankreich und Rußland.

Berlin, 1. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Herr Rabek, der sich zurzeit in Berlin befindet und hier mit Herrn Rathenau und Felix Deutsch, aber sogar auch mit Stinnes verhandelt, hat dem Berliner Korrespondenten des „Newport Herald“ ein Interview gegeben, das zu beachten sich lohnt. Herr Rabek deutet darin die Möglichkeit an, daß Rußland sich mit Frankreich verständigt, den Versailles Vertrag nachträglich anzuerkennen, die deutschen Wiederaufbauarbeiten in Rußland als Sachleistungen auf Kriegenschuldigungsrente fordert und den Gegenwert dieser Lieferungen zur Tilgung seiner Schulden an Frankreich benutzt. Auffällig ist auch, daß Herr Rabek diese scharfe Forderung gegen den Versailles Vertrag diesmal vermischt und sogar freundliche Worte für Herrn Poincaré findet. Man hätte in Sowjetrußland nicht vergessen, daß Poincaré das „Abenteurer Brangel“ niemals unterstützen wollte.

Baden.

Badisch-schweizerische Konferenz über die Ausnutzung der oberrheinischen Wasserkraft.

St. Blasien, 1. Febr. (Eigenes Drahtbericht.) Vom 30. Januar bis 1. Februar tagte in Freiburg eine badisch-schweizerische Kommission, um die technischen, wirtschaftlichen und verwaltungsrechtlichen Bedingungen zu beraten, die an den Bau weiterer Kraftwerke am Oberrhein zwischen Basel und dem Bodensee gestellt werden sollen. Die Beratungen ergaben weitwichtige Überereinstimmungen der beiderseitigen Auffassungen und sollen, wie am 1. Febr. mitgeteilt wird, eine baldige Einigung erhoffen, wobei in absehbarer Zeit mit der Genehmigung der vorliegenden Gesetze für mehrere Staufen auf der badisch-schweizerischen Rheinlandschulles gerechnet werden kann. Die Erbauung dieser Kraftwerke bildet die notwendige Voraussetzung für die Errichtung eines weiteren Dienstes der Schiffbarmachung des Oberrheins bis zum Bodensee.

Zur Papstwahl.

Rom, 30. Jan. In den Kreisen, die die Richtung Ratti-Gasparri begünstigen, erwartet man, daß diese Richtung etwa 50 Stimmen vereinen werde, d. h. daß sie bei der Wahl des neuen Papstes einen entscheidenden Einfluß ausüben werde. Auch der Doyen der Kardinalkammer, soll seinen Einfluß zur Unterstützung dieser Richtung geltend machen, wenigstens hofft man es. — Der Name des Kardinals Ruffini, der, wie man sagt, vom Kardinal Camillo Borghese vorgeschlagen worden war, scheint an die dritte Stelle gerückt worden zu sein. Die Namen der Kardinals La Fontaine, Ratti, Gasparri und Laurenti bleiben immer noch an erster Stelle als „papabili“. Es ist noch nicht bekannt, ob die amerikanischen Kardinals am Konfane teilnehmen können, wenn auch einige Mitglieder des heiligen Kollegiums der Ansicht sind, daß man im Konfane selbst ihre Ankunft abwarten sollte. Mit dem Eintritt in das Konfane wird das Kardinaltriumvirat, das bekanntlich aus Merry del Val, Vialelli und Vanutelli, den rangältesten Kardinalen besteht, seine Funktionen niederlegen.

Die Halbseele.

Roman von Arthur Brausewetter.

31) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

XII.

Reisetagebuch des Doktor Walter Werten.

Konstanz, 2. Juni.

Ich bin auf schnellem Wege Herber gelangt. Große Städte meide ich im Sommer. Nur mit München ist es etwas anderes. Da komme ich nie heraus, ob es Sommer oder Winter ist.

Auch jetzt, so mitgenommen von den Erregungen der letzten Tage, ich mich noch fühlte, sowie mein Fuß München betrat, wehte mich der Hauch der Erfrischung an. Mir ist, als spürte man hier die Bergluft selbst auf den belebten Straßen. Und dann diese einzigartige Vereinigung einer internationalen geborenen Kunst und einer spezifisch bayerischen Behaglichkeit.

Bei uns im Norden kann man unter Umständen ja in die einfachsten Lokale gehen und sich mit kleinen Beuten unterhalten, wenn man Lust hat. Aber dann, welche trübselige Herablassung auf der einen, welche sinnliche Befangenheit auf der anderen Seite, und wie langweilig gähnt die Kunst zwischen beiden!

Dieses Mal tat ich mir Gewalt an und blieb nur einen Tag in München. Ich mußte vorwärts. Meine Gesundheit ist jetzt die Hauptsache.

So fuhr ich vorgestern über den Bodensee, der mir immer noch der liebste aller Schweizer Seen ist und kam nach Konstanz. . . Warum ich gerade Konstanz wählte? Ein Freund von mir, der bests wohl, doch ich will nicht mehr sagen, der einzige, ist hier der erste Missionsarzt an einer bekannten Nervenzellanstalt.

Da er nicht nur ein trefflicher Mensch ist, sondern auch zu den wenigen meiner Kollegen gehört, denn ich als Arzt rühmliches vertraue, so will ich mit ihm konsultieren.

Gegenstand der Konsultation soll dieses Mal meine eigene Person sein. Ein etwas langweiliges Objekt! Wäre, was hilft es? Meine Nerven sind so angegriffen, daß ich mich wohl oder übel entschließen habe, mich für die sechs Wochen meines Urlaubs in diese Heilanstalt zu vergraben. Sie scheint sehr gut eingerichtet, hat einen prächtigen Garten, der bis unmittelbar an den Bodensee reicht, und der behandelnde Arzt ist mein Freund. . . das sind nicht zu unterschätzende Vorteile!

Den 3. Juni.

Aus der Nervenzellanstalt wird nichts! Kollege Manbach machte ein ganz verdächtig Gesicht, als er mich heute plötzlich unter seinen Patienten im Wartezimmer traf, denn ich hatte mich nicht angemeldet.

Ich merkte ihm sofort an, daß er sein Erschrecken über meine blaße Gesichtsfarbe und mein wohl verändertes Wesen mit Mühe zu verbergen suchte. Über es gelang ihm nicht. „Während sechs Du nicht aus.“ Weiter sagte er nichts und schritt sofort zur Untersuchung. Dann konsultierten wir wohl eine Stunde lang.

„Unsere Anstalt ist nichts für Dich“, schloß er sehr entschieden, „so gern ich Dich auch hier hätte. Aber Du bedarfst gesunderer Lagerer Menschen, damit Du selbst gesund wirst und wieder lachen kannst wie früher. Seit ich Dich außer einer trübselig nicht unbedeutenden Gemütsdepression und einer leichten Neurasthenie nicht mehr sehe. Und das zu helfen ist nur die schöne Natur im Rande und die frische Luft — ohne Bäder und gereizte Kur.“

Kam nichts ich ihm scheidend von mir und meiner Arbeit erzählten, und auch die Widerwärtigkeiten, die ich am Lazarett durchgemacht, mußten aufgezählt werden, obwohl ich mir vorgenommen hatte, auf der Reise nicht an sie zu denken, geschweige denn von ihnen zu sprechen. Über der prächtige Mensch zeigte sich ein Interesse für mich, und seine Teilnahme war so echt und herzlich, daß ich recht den Abstand merkte von dem Verbalten Glasgows bei solcher Gelegenheit und seiner oft so erzwungenen Lebenswürdigkeit, und mich dieses Mal die Kusprache viel mehr beruhigte als auftrug. Er konnte auch Westphal am früher her, und so oberflächlich seine Verbindung mit ihm gewesen, er hatte immer einen unkompatiblen, ja oft einen unheimlichen Eindruck von ihm empfangen.

Ein Wunder erschien ihm nach alle dem meine angegriffenen Nerven nicht im Gegenteil, er fand, daß ich sehr allmählich fortgenommen wäre. —

Wie gut es sich ein Mensch wie Manbach hat! Er hatte mich zum Mittagessen in eins in der Anstalt geleitete Hauslichkeit eingeladen, und ich lernte seine junge, liebreiche Frau kennen. Während wir auf dem großen Balkon unter grünblühenden Lindenbäumen speisten, beriethen wir, was ich jetzt weiter beginnen sollte.

Da es für das Gelingen noch etwas früh ist, und die trefflichen Menschen hier einen mächtigen Einfluß auf meine Gemütsstimmung üben, so entschloß ich mich, vorläufig hier oder in der nächsten Umgebung am Bodensee zu bleiben. Aus dem Infirmerium, in dem ich bis jetzt gewohnt, will

ich heraus; es ist sehr schön dort, auch ganz amüßant, aber für mich zu unruhig.

„Ich suche irgendwo ein stilles Tal, wo ich mit Quelle mich, mit Gras und Blume und wenn die Junge frier reden darf, mit Waldgesiedler streifend unterhalte, könnte ich mit Heil Kaffee sagen.“

Den 4. Juni.

Was ich suchte, habe ich gefunden! Ich fuhr vom Infirmerium aus ging ich gestern über die Rheinbrücke auf die Seebrücke, und nun, an reizvollen Sandbänken vorbei, gelangte ich auf bestmöglicher Wade zum Bodensee. Mitten durch denselben schlängelt sich ein Pfad, der mich auf allerlei Windungen quert in die Tiefe des schönen Waldes und dann mit einem Male über die Sandbrücke an ein großes, im Schmelz still erbautes Haus führt. Es war ein Hotel, verbunden mit Gartenrestaurant, und romantisch und einladend auf der Höhe zwischen See und Wald.

„Baldhaus zum Jakob“ las ich über seinem Eingang und unter den Sprüchen, mit denen seine Außenwand verziert war, fiel mir einer sofort ins Auge:

„Bist Du des Wines oder Kampfes müde, Komm, Wandere, hier winkt Dir süßer Erlebe.“

Es war kein kunstvoller, kaum ein geschickter Witz, aber er sprach zu mir seine stille Sprache. Ich war des Wines und des Kampfes müde, und was suchte ich so fernschicklich als den süßen Frieden?

Ich trat in den Garten, er war terrassenförmig aufgebaut und führte in seinem unteren Teile über Gemütspflanzen und eine noch tiefer gelegene Reihe Weile bis hinunter an das Ufer des Bodensees. Auf der höchsten, unmittelbar vor dem Hotel gelegenen Terrasse war er sorgsam gepflegt ohne dabei in irgend welche Steifheit zu verfallen, mit leuchtigen Blüten, kleinen Veranden und Lauben. Dazu war er fast menschenleer. Nur an manchen Plätzen war ein einfacher Gast zu sehen, der eine Flasche Wein trank.

Ich sah ein einfaches, aber vorzügliches Abendbrot. Eine halbe Stunde danach hatte ich mich in dem noch spärlich beleuchteten Zwill ein reizendes Zimmer mit einem kleinen Balkon auf den Bodensee hinüber, und mich für heute schliefen zehn Tage hier in Konstanz nieder.

(Konstanz fort.)

Brauns Hefenherb, willkommene (buntheit) Vorzüge eines die schule Marke Brauns gibt nicht gerade so Gutes, in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Die Deutsche Woche.

Von Hanns Martin Eiser.

Wenn man durch die Straßen namentlich der größeren Städte geht, um sich die Schaufenster zu betrachten, oder wenn man des morgens beim Frühstück die Zeitungen überfliegt und auch einen Blick auf den Anzeigenteil wirft, dann begegnet man oft der Ankündigung einer „Deutschen Woche“, einer „Spitzenwoche“, einer „Gardinenwoche“ und dergl. mehr, was heißen soll, daß das betreffende Geschäft in der laufenden Woche, gerade in dieser Woche vorteilhafte Angebote zu machen hat. Dann strömt die Kundschaft in die Läden, um sich den Vorteil des Angebotes zu Ruhe zu machen.

Aber hat man schon einmal die Ankündigung einer „Deutschen Woche“ gelesen? Ich erinnere mich nicht. Und doch sollte gerade in jetziger Zeit, wo Handel und Industrie in schwerem Kampfe mit der ausländischen Wirtschaft liegen, Handel und Industrie Deutschlands im eigenen und im vaterländischen Interesse bemüht sein, das laufende Publikum immer von Neuem darauf hinzuweisen, daß es seine vaterländische Pflicht ist, deutsche Waren den ausländischen vorzuziehen. Handel und Industrie, die Handelskammern an der Spitze, sollten das Gewissen der Verbraucher dadurch zu beruhigen suchen, daß sie sagen: „Deutsche Wochen“ veranstalten, wobei nur deutsche Waren in den Auslagen zur Schau gestellt werden. Die Tuchgeschäfte „Deutsche Tuche“, die Weinhandlungen „Deutsche Weine“, die gerade in diesem Jahre so vortrefflich geraten sind, die Zigarrengeschäfte „Deutsche Marken“, usw. Ein Plakat „Kauft deutsche Waren“ sollte in keinem Schaufenster, in keinem Laden, an keiner Vitafassade und keiner Gastwirtschaft fehlen.

Was in der Schweiz möglich ist, sollte auch in Deutschland möglich sein. Dort wurden sog. „Schweizer Wochen“ veranstaltet, in jedem Winkel, selbst an den verstecktesten Winkeln, z. B. den öffentlichen Bedürfnisanstalten prangten die Plakate „Kauft Schweizer Waren“, und selbst das kleinste Geschäft zeigte in hübscher, gefälliger Ausmachung nur Schweizer Waren. Der Erfolg war, daß der Ueberflchwammung mit ausländischen Waren gesteuert wurde, und jeder Schweizer stolz darauf war, nur heimische Waren zu kaufen. Handel, Industrie und Arbeiterschaft müßten nur fest zusammenhalten, dann ist auch der Erfolg der „Deutschen Wochen“ gesichert.

Die Handelsvereinigungen, die Handelskammern, die Fachverbände, Innungen usw. sollten sich dieser in hohem Grade vaterländischen Angelegenheit annehmen, indem sie in jeder Stadt und in jedem Orte eine „Deutsche Woche“ veranstalten, nicht etwa in chauvinistischer Absicht, sondern in rein praktischer Absicht, den deutschen Handel, die deutsche Industrie gegenüber der ausländischen zu stärken, und dadurch auch den deutschen Arbeitern, Gehilfen und Angestellten zu helfen, daß sie nicht der Arbeitslosigkeit verfallen.

Aber auch in anderer, volkswirtschaftlicher Beziehung wäre die Wirkung einer solchen Propaganda für deutsche Waren nicht außer Betracht zu lassen. Der Einfuhr ausländischer, namentlich Luxuswaren, würde dadurch gesteuert und unsere Ausfuhr dadurch gehoben. Was dadurch an Nutzen für die deutsche Handelsbilanz entsteht, vermag sich erst jeder selbst zu sagen, der weiß, daß der Wohlstand eines Volkes vor allem davon abhängt, daß die Ausfuhr aus dem eigenen Lande die Einfuhr aus dem Auslande übersteigt. Ganz abgesehen davon, daß wir durch diesen Ueberflchwamm der Ausfuhr der Einfuhr gegenüber unsere Schulden an die Entente zum großen Teil abtragen müßten. Der äußeren Machtmittel sind wir beraubt, so daß wir der wirtschaftlichen Blockade unserer Gegner machtlos gegenüberstehen. Aber wenn uns die Entente auch der äußeren Machtmittel beraubt hat, ein Kampfmittel können sie dem deutschen Volke nicht nehmen, wenn es nur einmütig und geschlossen zusammenhält: das ist der feste Wille jedes Einzelnen, den feindseligen wirtschaftlichen Verrechnungsplänen mit gleichen Mitteln zu dienen, indem er es verdammt und allen Waren, die aus den Ländern unserer wirtschaftl. Feinde stammen, den Boykott erklärt. Alle diese Länder jucken sich durch Zollmaßregeln gegen die deutschen Waren abzuschieben. Diese Maßregeln können wir nicht anwenden, wohl aber können wir den festen Entschluß fassen und durchzuführen, keine Waren des Auslandes, die nicht des Lebens Rothbrut erfordert, zu kaufen. Deshalb heraus mit der „Deutschen Woche“ und dem Plakat „Kauft deutsche Waren“! Das muß dem Willen des deutschen Volkes immer wieder eingehämmert werden, bis dieser Grundfals jedem Deutschen in Fleisch und Blut übergegangen ist.

Städtische Nachrichten.

Mannheimer Lebensmittelpreise.

Table with 4 columns: Lebensmittel, 1. Jan. 1921, 1. Febr. 1921, 1. Febr. 1922. Items include Brot, Kartoffeln, Schweinefleisch, Margarine, Butter, Eier, Weizenmehl, Roggenmehl, Zucker, Salz, Milch, Erbsen, Bohnen, Bohnen, Weizen, Hafer, Gerst, Reis, Getreide, Obst, Gemüse, Fleisch, etc.

Zu Maria Lichtmess. Unter den volkstümlichen Marienfesten der katholischen Kirche steht wohl in erster Linie das Fest Maria Lichtmess oder Maria Reinigung, das bereits im 5. oder 6. Jahrhundert nach Chr. gefeiert wurde. Es wird am 2. Februar begangen, d. h. 40 Tage nach dem Weihnachtsfeste, weil nach Mattheus 111. Kapitel 12, Vers 2-6 40 Tage nach der Geburt die Mutter mit ihrem Neugeborenen im Tempel erscheinen mußte. Das Fest gilt also der Darstellung Christi im Tempel, bei der der alte Simeon sein Dankgebet dafür verrichtete, daß er den Heiland der Welt schauen durfte. An dem Festtage werden in den katholischen Kirchen die Kerzen für das laufende Kirchenjahr gemeldet und in einer feierlichen Prozession umhergetragen. Die reformierte Kirche schließt sämtliche Marienfesten ab, also auch das Fest Maria Lichtmess. Luther ließ dagegen diejenigen Marienfesten bestehen, für die er eine Begründung in der Bibel fand. Dazu gehörte auch Maria Lichtmess, das bei ihm zum Feste der Darstellung Christi im Tempel wurde. In diesem Sinne wird es heute noch in der evangelischen Kirche in Württemberg gefeiert. Heute zählt Lichtmess nicht mehr zu den allgemeinen Feiertagen, es wird in den katholischen Kirchen an dem darauf folgenden Sonntag begangen. Die Kerzenweihe wird unter Umklehung an die Stelle im Infossengium Kap. 2, Vers 22 vorgenommen. Ein Licht zu erleuchten die Heiden. Lichtmess zählt übrigens zu den Fasttagen. So gibt ein bekannter Bauernvater an: Lichtmess Sonnenchein, bringt viel Schnee herein; ein anderer lautet: Wenn es an Lichtmess stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit; ist es aber klar und hell, kommt der Regen nicht so schnell. Auch des Umfanges, daß seit Winterbeginn die Tage schon merklich gemächter sind, hat sich der Volksmund bemächtigt, denn ein bekannter Vers lautet: Lichtmess des Spinnens vergeh; das Nadel hinter die Tür, das Nadelmesser Herz für, oder anderwärts: Lichtmess Spinnen vergeh und bei Tag zu Nacht eh.

II. Eine seltsame Himmelserscheinung ist in der Nacht zum Dienstag vor der Königsstuhlswarte beobachtet worden. Der ganze Himmel war mit leuchtenden Bändern bedeckt, die sich von West-Süd-West nach Ost-Nord-Ost erstreckten. Sie erstreckten die ganze Nacht hindurch in einer solchen Höhe, daß man ohne anderes Licht die Uhr erkennen konnte. Der Nordhimmel war so hell erleuchtet wie von einem Nordlicht. Von dem Reiter der Sternwarte Geh. Rat Wolf wird erklärt, daß die Erscheinung ganz rätselhaft ist; von der Sonne könne sie nicht herühren und eine andere Herkunft könne man nicht. Derartige Lichtstreifen sind bisher sehr selten beobachtet worden.

III. Unglücksfälle beim Roden. Infolge der Vereisung der Rodbahnen sind am Sonntag in der Heilbrurger Gegend eine große Anzahl mehr oder minder schwerer Unglücksfälle vorgekommen. Auf der Strecke Kollentur-Schloß verunglückten vormittags zwei junge Eisenbahner aus Mannheim dadurch, daß sie mit dem Schützen die Böschungswand räumten. Hierbei zog sich der eine eine erhebliche innere Verletzung und der andere eine Kopfverletzung und einen Rippenbruch zu. Die beiden Verwundeten wurden ins Heilbrurger akademische Krankenhaus transportiert. Lebensgefahr besteht nicht. Einen schlimmen Ausgang nahm auch ein Rodausflug, den die Lehrerin einer hiesigen höheren Mädchenschule mit einem Teil ihrer Klasse unternahm. Zwei Schülerinnen rannten mit ihrem Rockschlitten zwischen dem alten und neuen Rodlopf gegen ein Gebirge. Während die eine Schülerin einen doppelten Beinbruch davontrug, kam die andere mit einer Beinverletzung davon. Die schwerer verletzte Schülerin liegt ebenfalls im Heilbrurger akademischen Krankenhaus.

Pb. Tödlicher Unglücksfall. Auf dem Wege zur Arbeitsstelle gilt am 25. v. M., vormittags zwischen 7 und 8 Uhr, der 38 Jahre alte, verheiratete Tagelöhner Philipp Thiers von Gailbach, wohnhaft in Redarau, auf der Rheinstraße dortselbst aus und stürzte zu Boden. Er erlitt dadurch eine Gehirnerschütterung und Bruch des Rückenbeines, welche Verletzungen am 31. Januar seinen Tod zur Folge hatten.

Pb. Tödlicher Unfall wurde am 30. v. M. in der Wohnung eines hiesigen Arztes ein 24 Jahre alter, verheirateter Arbeiter von Heilbronn, welcher in Begleitung eines anderen Arbeiters, beide in betrunkenem Zustande, zur ärztlichen Untersuchung erschienen waren. Ersterer geriet ohne jede Ursache in der Arztwohnung mehrere Fensterhöhen und wurde polizeilich mit dem Sanitätswagen in das hiesige Krankenhaus überführt und der Begleiter des Tödlings in polizeilichen Gewahrsam verbracht werden.

Pb. Zusammenstoß. Der Führer des mit 2 Personen besetzten Personentransportwagens IV B-3881 stieß gestern abend 6 Uhr 45 Min. auf der Seidenheimerstraße vor der Luisenschule gegen einen dem Möbeltransporteur Schwarzbach aus Darmstadt gehörenden, mit 2 Pferden bespannten Möbelwagen, wobei das Handpferd und der Kraftwagen schwer beschädigt, Personen aber nicht verletzt wurden. Untersuchung ist eingeleitet.

Veranstaltung.

Frei Albert, Paul Brellach, Josef ... drei überaus beliebte Künstler unseres Nationaltheaters, veranstalten am Donnerstag, 2. Februar einen Abend- und Konzertsabend. Zum Programm gelangen Dichter von Hugo Wolf, Schubert, Schumann, Mendel und das Melodram „Ranfa“ von Byron.

Kommunale Chronik.

Karlsruhe, 29. Jan. Im Bürgerausschuß wurde am Freitag auf eine kurze beschleunigte Anfrage betr. die Vereingung abgegebener Bemerkungen, insbesondere der Hartmannsbergwarte, mit benachbarten Gemeinden folgende Antwort erteilt: Der Stadtrat hat bereits im Dezember 1919, nachdem eben der Entwurf einer neuen Gemeindeverordnung erschienen war, der die Vereingung abgegebener Bemerkungen mit benachbarten Gemeinden betraf, das Ministerium der Finanzen unter Hinweis auf die vorgelegene gesetzliche Bestimmung gebeten, irgendwelche Veränderungen, Veränderungen und dergl. von Hartmannsbergwarte nicht mehr vorzunehmen ohne der Stadtgemeinde Gehör zu geben, dazu Stellung zu nehmen und hat gleichzeitig Antrag zur Überarbeitung von Vorschlägen zur Aufstellung der Hartmannsbergwarte gegeben. Diese Vorschläge liegen vor. Mit der Regierung sind darüber Verhandlungen nicht gepflogen worden. Das Ministerium der Finanzen hat auf unsere Anfrage sich vorbehalten, zu gegebener Zeit seitens der Verhandlungen aufzunehmen. Bis jetzt ist das nicht geschehen. Angliederungen kleinerer Städte der Gemeinde Hartmannsbergwarte auf die städtische Gemeinde auf dem Gebiet der Hartmannsbergwarte und der Anlage des Fließens auf dem Grenzgebiet haben stattgefunden, teils sind sie in der Schweiz. Schon im Jahre 1910 ausgewählte Gerichte, doch über die Auflösung der abgeordneten Gemeinde Hartmannsbergwarte mit anderen Gemeinden verhandelt worden, sind von dem Ministerium der Finanzen demittiert worden. Im Rahmen der Tagesordnung wurden dann zunächst die miteinander verbundenen Vorschläge über die Veränderung der Gemeindegrenzen über die Ruhe- und Unterhaltungsversorgung der städtischen Beamten und Einziehung der Stadt Hartmannsbergwarte in die Ortsgemeinde A nach längerer Debatte angenommen. Weiter geschickte der Bürgerausschuß eine Anzahl Anträge, die Einrichtung von Schulstätten in der Teilortsgemeinde Hartmannsbergwarte und die Erhebung des Taxifees der Hartmannsbergwarte betreffen.

Baden-Baden, 29. Jan. Durch den Umstand, daß verschiedene Anlagen und Gebäude, wie z. B. die Lichttaster Allee, das hiesige Landestheater usw. nach Beschluß der städtischen Badeanstalten sind, die städtischen Behörden also über diese kein freies Verfügungsrecht besitzen, haben sich mit der Zeit recht unerquickliche Zustände herausgebildet, die immer mehr den Wunsch nähren, in dieser Sache zu einem Ausgleich zwischen Staat und Gemeinde zu kommen. Auf Grund mündlicher Verhandlungen mit den beteiligten Ministerien hat der Stadtrat dem Ministerium des Innern nunmehr endgültige Vorschläge wegen Uebernahme dieses Badeanstaltenbesitzes durch die Stadtgemeinde unterbreitet. — Der hiesige Stadtrat hat bei der Geschäftsstelle des badischen Städteverbandes eine umfassende Neuordnung der Ruhe- und Versorgungsbedingungen für Beamte und Arbeiter in Anregung gebracht, da die bestehenden Ordnungen veraltet und ergänzungsbedürftig, was für alle Städte zutrifft. — Der hiesige Stadtrat hat es für unbedingt geboten erachtet, mit dem Wohnungsbau unter Genehmigung von Bauordnungen fortzufahren, von denen der Hauptanteil von der Gemeinde aufgebracht werden muß. Der Stadtrat hat deshalb beschloffen, die Erhebung eines Zuschlags von 1 Proz. zur Wohnungsabgabe vorzuschlagen. Bei Vermeidung der Mittel soll der private Wohnungsbau vorzugsweise unterstützt werden. An der Erhebung beim Eigentümer mit Erstattungsplafit der Mieter wird festgehalten.

Frankfurt, 1. Febr. In der gestrigen Stadtsverordnetenversammlung wurde ein Antrag der Wohnämter nicht mehr entsprechende Namen von Straßen und Plätzen, Anlagen, Schulen usw., die an die früheren Reichshäuser, Dynastien usw. erinnern, ferner, nach ausgedehnter Debatte wurde der Antrag mit 35 gegen 30 Stimmen abgelehnt.

Pilo glänzt im Nu und erhält die Schuh. Advertisement for Pilo shoes with a logo and text.

Karlsruher Theater.

Das Karlsruher wird uns geschrieben: Alfred Lorenz, ein langem als Kapellmeister am Badischen Landestheater tätig, ist nunmehr als begabter Komponist hervorgetreten. Man kennt hier zahlreiche Orchesterwerke, auch einige Bühnenschöpfungen aus seiner Feder; von letzteren seien der „König von Sadowitz“ und „Hänsel“ (zu diesem schrieb Albert Geibel den Text) sowie die jüngst auch in Berlin mit Erfolg gespielte Operette „Die Mondscheindame“ genannt. Die neue Oper „Liebesmacht“ bedeutet einen Fortschritt in Lorenz' kompositorischem Schaffen. Seine Musik ist reich an Einfällen und wohl unabhängig den Hörer zu fesseln. Ihr größter Reiz liegt in der Klangfülle und der Reichtum an melodischer Schönheit. Die Stimmfhren sind durchweg ausgezeichnet behandelt. Bemerkenswert ist die instrumentale Behandlung; ein Glanz, eine Frische strahlen aus dem Orchester, die manchmal etwas hinderlich haben. Sicher weiß Lorenz zu charakterisieren; jeder der handelnden Personen ist ein scharf ausgeprägtes Motiv beigegeben. In dem vom zweiten zum dritten Akt überleitenden Zwischenpiel wird und verweilt der Komponist die verschiedenen Motive zu einem überaus wirksamen Orchesterstück. Es ist bei Lorenz immer ein gesundes, natürliches Musizieren, unbedenklich von Orchester und gesungenen Kompositionen. Schade, daß der Text, den Rudolf Kohnert geschrieben hat, der Musik nicht ebenbürtig ist. Rathorn hat bei der Abfassung des Buches allzu strupplos zu Werke. Alles, was auf den groben Effekt zugeschnitten, ohne dadurch aber an Wirkungskraft zu gewinnen.

Die Aufführung, die Alfred Lorenz selbst leitete, war hervorragend. Hedra Dracena-Brügelmann, Rudolf Bergmann und Willy König sind in den Hauptrollen letzten sich mit ihrer ganzen reifen Knntlichkeit für das neue Werk ein, dem ein großer Erfolg beschieden war. Lorenz wurde schon nach dem ersten Akt gerufen, um Schlüsse der Vorstellung nehmen die Hndlungen für ihn und seine Interpreten kaum ein Ende.

Kunst und Wissen.

Joachim v. d. Goltz, der Dichter des erfolgreichen Dramas „Bater und Sohn“, das Samstag im Nationaltheater zur Führung gelangt, ist in Mannheim eingetroffen, um den letzten Proben beizuwohnen. Der Dichter wird auch bei der Aufführung seines Werkes anwesend sein.

Wiederholung von Handys „Schpfung“ in der Volks-Singvereins. Gestern wurde Handys Oratorium dort wiederum ausvertrautem Hause wiederholt. Herr Fritz Seefeld, der in der Hauptrolle für den erkrankten Herrn Benten einsprang, besitzt ein hervorragendes Talent zum ausgereiften Sängern, dem die

wiederholt bis in hinreichende Aufgabe unbedeutend tief liegt. Umso mehr muß man die musikalisch und technisch keine Art bewundern, mit der er den schwierigen Part meisterte, die makelloste Reinheit und entzündende Klangschnheit und die edle Kantilene, die keinen verfehlten Ton, keine durch unrichtige Atemfhrung dreinrtrgige Phrasen hören ließ. Wirklich hätte der mehr nach der lyrischen Seite hinneigende Künstler einige besonders dramatische Akzente etwas wchtiger herausarbeiten dürfen; als Ganzes aber war seine Wiedergabe die Leistung einer feinsinnigen und vornehm, stimmlich trefflich geführten gesanglichen Kultur. Seine Partner, Frau Reugebauer-Avovich und Herr Rothmann, führten ihre Rollen gestalteten Regalitate und Arien wieder durch stimmlichen Schmelz und klnglichen Wohlklang und berwandten eine nach den Anforderungen der Hauptrolle und der Sonntagsvorstellung geradezu selbstverständliche keine Ermüdung stehhaft durch die Mittel übertragenden technischen Könnens. Reden der hingebenden Mitwirkung des verstorbenen Nationaltheaterorchesters mh aber von neuem in erster Linie die geradezu staunenswerte Chorleitung anerkannt werden. Was Herr Professor Schattjnneider aus seinem wunderbar geschulten Vokalensemble an Klarheit der Intonation, an Feinheit der dynamischen und rhythmischen Gestaltung und an kantilenen Reizen herausholte, das beweiht unermüdliche Zusammenarbeit und eine gelungene Sucht, deren schönste Frucht die gemeinsame Begeisterung aller Sänger für das hohe künstlerische Ziel ist, und die jeden einzelnen zwingt, sein Bestes zu geben. Ein Weg aber, der zu solch erhabenen Zielen führt, ist vorbildlich für wahr musikalische Erzieherarbeit.

Whnners Kantate in Stuttgart. Das Württembergische Landestheater brachte Montag gemeinsam mit dem Blitharmonischen Chor unter der Leitung von Fritz Busch Whnners Kantate: „Von deutscher Seele“ (Kantate für Soli, Chor, großes Orchester und Orgel nach Sprüchen und Gedichte A. v. Eichendorffs) hier zur Erstaufführung. — Der Eindruck war ein überwältigender. Die Aufnahme eine geradezu jubelnde und es ließe ein wunderbares Geschehen nähern und selbstlos zerpfnden, wollte man an diese großartige Schpfung Whnners mit kritischen Betrachtungen heranretten. Whnner hätte seiner Kantate keinen schöneren, keinen geeigneteren, keinen erhabeneren Namen schenken können, als „Von deutscher Seele“. Aus knappen Sprüchen und Gedichten von Eichendorff baut sich der Text auf — und doch ist die musikalische Bearbeitung so neu, so selbständig und wenn Whnner auch die Eichendorffschen Verse zum Blhen dringt, so ist es doch keine eigene Herpfrliche, zarte, starke — seine eigene deutsche Seele, die sich hier auswirft. Die Eichendorffschen Verse sind zu einem harmonischen Ganzen zusammengeschlossen. Whnner hat mit dieser Schpfung die Grenzen der klassischen Kantate ge-

iprengt und in einer Zeit des Höhepunktes sinnvoller Komposition etwas unerhört Starres und Neues geschaffen. Der Grundton der Schwermut zieht sich durch alle, auch die heiteren Teile — besser gesagt, der Ton romantischer Schwermut, wie überhaupt der Stil der reinen Romantik nicht besser hätte getroffen werden können. Hier hebt eben über allen künstlichen Melodienreichtum, über aller kontrapunktischer Kunst das innere Erleben, die tiefe, deutsche Sehnsucht nach der inneren Schönheit, die durch die Knstlerseele hier zu uns spricht. — Diese große deutsche Seele läuft so sehr in der Natur in ihrem Ausdruck und strebt so wahrhaft nach dem Uebernatrlichen, daß der Eindruck dieser Schpfung ein gewaltiger, tiefinnerlicher sein muß. Das Landestheater hat sich ein großes Verdienst damit erworben, daß es uns als erstes nach der Berliner Uraufführung dieses Werk Whnners gebracht hat. Whnners neueste, großartige Schpfung — wohl eine der groartigsten der modernen Kompositionen überhaupt — stellt außerordentlich hohe Anforderungen an die ausführenden Kräfte, an das Orchester, an den Chor wie an die Solisten. Sie wurden außerordentlich geführt. Die Solistenpartien lagen zum groten Teil in den Händen unserer einheimischen Künstler. Frau Edith Kindermann's weicher, dunkler Alt, der vortrefflich durchgebildete Sopran Fronte's, Bassbariton Wilhelm Kade und der klare, schon geführte Bariton des Wrttembergers Kraus vereinigen sich in künstlerischer und langharmonischer Beziehung zu einer vollkommenen Einheit. Das Orchester, das auf 100 Mann verstärkt war, wie der Chor, teilten sich mit Lust und Hingabe in die Arbeit und verdienen außerordentliches Lob. Fritz Busch verhalf der Aufführung zu hinreichendem Schwung und hat uns mit dieser stndigen Wiedergabe wieder etwas ganz Hervorragendes, etwas Unergrndliches geboten.

Webster-Stuttgart.

Der künftige Leiter des Hamburger Stadttheaters. Zum künftigen Direktor des Hamburger Stadttheaters als Nachfolger des verstorbenen Direktors Rosenfeld hat der Aufsichtsrat der Stadttheater-Gesellschaft, wie uns aus Hamburg adrehtet wird, nunmehr den Intendanten des Stadttheaters in Halle, Leopold Sacke, erwählt. Der neue Direktor wird schon am 1. Februar sein Amt antreten. Er ist als ein sehr klrner Opernregisseur und hat sich namentlich durch seine Wagnerinszenierungen bekannt gemacht.

Ein neuer Komet. Auf der bei London gelegenen Sternwarte Greenwich ist von dem Astronomen Neid ein neuer Komet entdeckt worden, der ziemlich tief am südlichen Himmel, ungefähr 34 Grad südlich vom Himmelsäquator, steht. Der neue Himmelskörper ist vorwiegend nur im Fernrohr sichtbar, bewegt sich nach Südosten, und über seine definitive Bahn werden erst weitere Beobachtungen, besonders auf Sternwarten in nördlicher Lage, Aufschluß geben können.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

In Devisen und Effekten ruhiger Verkehr.

Frankfurt, 1. Febr. (Draht.) Die Börse trat auch zu Beginn des neuen Monats im allgemeinen aus ihrer Zurückhaltung nicht heraus. Der Devisen- und Effektenmarkt zeigte einen ruhigen Verkehr. Die Tendenz war etwas beeinflusst durch den drohenden Eisenbahnerstreik, immerhin zeigte sich eine vorwiegend behauptete Haltung. Kurswerte fanden weitere Beachtung. Am Markt der unnotierten Werte waren folgende Kurse genannt: Benz 550, Chemische Rheinland 900, Deutsche Petroleum 1800-1810, Inag 760, Mansfelder Kuxe 2350, Rastatter Waggon 640, Allgemeiner Bankverein 36. Am Montanaktienmarkt zogen Phönix mit 900 das Interesse auf sich, daneben wurden Harpener bevorzugt, 1420 bis 1430. Sonst blieb die Kursbewegung bescheiden. Bessere Anfangskurse konnte man in Westeregeln beobachten, welche mit 2490 20% gewannen. Aschersleben 942, Hirsch Kupfer befestigt, 710. Kleyer waren angeboten, 550. Auch Waggon Fuels, Philipp Holzmann, Heßlerheimer Kupfer und Karlsruher Maschinen setzten niedriger ein. Kleines Geschäft war in Elektrizitätspapieren. Lahmeyer mit 455 besser, Schuckert gaben mit 627/4 etwas nach. Scheideanstalt verloren bei erster Notiz 20%. Eberfelder Farben halten unter Realisationen zu leiden. Anilinwerte behauptet. Bankaktien lagen ruhig. Metallbank 900, Berliner Handelsgesellschaft 515, plus 20, Dresdner Bank 310, Oesterreichische Kredit 83, büßten 5% ein. 4% Ungarn, 91, lagen bei erster Notiz 7% niedriger. Zuckerfabrik Heilbronn 770, Frankenthal 765, Goldschmidt 1008 angeboten. Schiffsaktien schwächten sich ab. Dollarkurs 203 bei stillem Geschäft. Die Börse schloß ruhig bei vorwiegend behaupteten Kursen. Einheitswerte blieben vernachlässigt.

Privatdiakt 4 1/2%

Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.		b) Ausländische.	
Nr.	Kurs	Nr.	Kurs
1. Reichsbank 1914	100	1. Griech. Staatsanleihe 1907	100
2. Reichsbank 1921	97 25	2. Griech. Staatsanleihe 1912	98
3. Reichsbank 1922	97 25	3. Griech. Staatsanleihe 1913	98
4. Reichsbank 1923	97 25	4. Griech. Staatsanleihe 1914	98
5. Reichsbank 1924	97 25	5. Griech. Staatsanleihe 1915	98
6. Reichsbank 1925	97 25	6. Griech. Staatsanleihe 1916	98
7. Reichsbank 1926	97 25	7. Griech. Staatsanleihe 1917	98
8. Reichsbank 1927	97 25	8. Griech. Staatsanleihe 1918	98
9. Reichsbank 1928	97 25	9. Griech. Staatsanleihe 1919	98
10. Reichsbank 1929	97 25	10. Griech. Staatsanleihe 1920	98
11. Reichsbank 1930	97 25	11. Griech. Staatsanleihe 1921	98
12. Reichsbank 1931	97 25	12. Griech. Staatsanleihe 1922	98
13. Reichsbank 1932	97 25	13. Griech. Staatsanleihe 1923	98
14. Reichsbank 1933	97 25	14. Griech. Staatsanleihe 1924	98
15. Reichsbank 1934	97 25	15. Griech. Staatsanleihe 1925	98
16. Reichsbank 1935	97 25	16. Griech. Staatsanleihe 1926	98
17. Reichsbank 1936	97 25	17. Griech. Staatsanleihe 1927	98
18. Reichsbank 1937	97 25	18. Griech. Staatsanleihe 1928	98
19. Reichsbank 1938	97 25	19. Griech. Staatsanleihe 1929	98
20. Reichsbank 1939	97 25	20. Griech. Staatsanleihe 1930	98

Dividenden-Werte.

a) Bank-Aktien.		b) Industrie-Aktien.	
Nr.	Kurs	Nr.	Kurs
1. Anglo-Gent-Bank	275	1. Anglo-Gent-Bank	275
2. Anglo-Gent-Bank	275	2. Anglo-Gent-Bank	275
3. Anglo-Gent-Bank	275	3. Anglo-Gent-Bank	275
4. Anglo-Gent-Bank	275	4. Anglo-Gent-Bank	275
5. Anglo-Gent-Bank	275	5. Anglo-Gent-Bank	275
6. Anglo-Gent-Bank	275	6. Anglo-Gent-Bank	275
7. Anglo-Gent-Bank	275	7. Anglo-Gent-Bank	275
8. Anglo-Gent-Bank	275	8. Anglo-Gent-Bank	275
9. Anglo-Gent-Bank	275	9. Anglo-Gent-Bank	275
10. Anglo-Gent-Bank	275	10. Anglo-Gent-Bank	275
11. Anglo-Gent-Bank	275	11. Anglo-Gent-Bank	275
12. Anglo-Gent-Bank	275	12. Anglo-Gent-Bank	275
13. Anglo-Gent-Bank	275	13. Anglo-Gent-Bank	275
14. Anglo-Gent-Bank	275	14. Anglo-Gent-Bank	275
15. Anglo-Gent-Bank	275	15. Anglo-Gent-Bank	275
16. Anglo-Gent-Bank	275	16. Anglo-Gent-Bank	275
17. Anglo-Gent-Bank	275	17. Anglo-Gent-Bank	275
18. Anglo-Gent-Bank	275	18. Anglo-Gent-Bank	275
19. Anglo-Gent-Bank	275	19. Anglo-Gent-Bank	275
20. Anglo-Gent-Bank	275	20. Anglo-Gent-Bank	275

Berliner Wertpapierbörse.

Wochenender Geschäftsgang an der Berliner Börse.

× Berlin, 1. Febr. (Eig. Draht.) Die Börse stand anfangs im Zeichen der Ungewißheit, ob es wirklich zu einem Eisenbahnerstreik kommen werde. Das Kursniveau schwächte sich bei sehr stillem Geschäft überwiegend leicht ab, doch gab der Tendenz die feste Haltung der Devisen und Käufe in einzelnen Spezialwerten so in Schiffsaktienwerten, in Petroleumwerten und in einzelnen Spezialpapieren, eine Stütze. Als dann die Gewißheit des Eisenbahnerstreiks vorlag und der Dollarkurs daraufhin sowie auf die Befürchtung neuer innerpolitischer Schwierigkeiten, die unter Umständen

Dollarkurs 203.— Mark.

das Steuerkompromiß in Frage stellen könnten, weiter anzog, machte sich eine leichte Befestigung bemerkbar. Am Montanaktienmarkt waren Mannesmann und Harpener etwa 15% gebessert. Laurahütte zogen auf die angeblich bevorstehende Einführung in Paris weiter um 30%, an. Dagegen setzten Rheinische Stahlwerke und Oberbedarf um 40% niedriger ein. Am Kalkmarkt stiegen Westeregeln um 100%. Man bemerkte, daß auch nach der Generalversammlung die Interessenkäufe sich fortsetzten. Deutsche Kalk gaben auf Gewinnrealisationen 50% nach, Heldburg 800. Anilinwerte und Elektropapiere leicht abgeschwächt, ebenso die Mehrzahl der Spezialwerte. In Schiffsaktienwerten bemerkte man bei leicht erhöhten Kursen größere Kauforders. Im freien Verkehr nannte man R. Wolff mit 815, Sichel 600, Becker-Stahl 400, Benz 540. Handelsaktien zogen auf das Wiederanstreben der Kapitalerhöhungsgerüchte um 30% an. Deutsche Petroleum weiter 25% höher auf Gerüchte über neue Auslandskäufe. Kolonialwerte gut behauptet. Mansfelder Kuxe 23300. Im Verlaufe zogen zunächst einzelne Montanwerte, besonders Harpener und Rheinische Stahlwerke an, Westeregeln sprangen von neuem um 200% nach oben. Späterhin wurde die Stimmung auf Befürchtungen eines Generalstreiks wieder schwächer. Am Kassaindustrie- markt überwogen Kursrückgänge.

Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.		b) Ausländische Rentenwerte.	
Nr.	Kurs	Nr.	Kurs
1. Reichsbank 1914	100	1. Griech. Staatsanleihe 1907	100
2. Reichsbank 1921	97 25	2. Griech. Staatsanleihe 1912	98
3. Reichsbank 1922	97 25	3. Griech. Staatsanleihe 1913	98
4. Reichsbank 1923	97 25	4. Griech. Staatsanleihe 1914	98
5. Reichsbank 1924	97 25	5. Griech. Staatsanleihe 1915	98
6. Reichsbank 1925	97 25	6. Griech. Staatsanleihe 1916	98
7. Reichsbank 1926	97 25	7. Griech. Staatsanleihe 1917	98
8. Reichsbank 1927	97 25	8. Griech. Staatsanleihe 1918	98
9. Reichsbank 1928	97 25	9. Griech. Staatsanleihe 1919	98
10. Reichsbank 1929	97 25	10. Griech. Staatsanleihe 1920	98
11. Reichsbank 1930	97 25	11. Griech. Staatsanleihe 1921	98
12. Reichsbank 1931	97 25	12. Griech. Staatsanleihe 1922	98
13. Reichsbank 1932	97 25	13. Griech. Staatsanleihe 1923	98
14. Reichsbank 1933	97 25	14. Griech. Staatsanleihe 1924	98
15. Reichsbank 1934	97 25	15. Griech. Staatsanleihe 1925	98
16. Reichsbank 1935	97 25	16. Griech. Staatsanleihe 1926	98
17. Reichsbank 1936	97 25	17. Griech. Staatsanleihe 1927	98
18. Reichsbank 1937	97 25	18. Griech. Staatsanleihe 1928	98
19. Reichsbank 1938	97 25	19. Griech. Staatsanleihe 1929	98
20. Reichsbank 1939	97 25	20. Griech. Staatsanleihe 1930	98

Dividenden-Werte.

a) Bank-Aktien.		b) Industrie-Aktien.	
Nr.	Kurs	Nr.	Kurs
1. Anglo-Gent-Bank	275	1. Anglo-Gent-Bank	275
2. Anglo-Gent-Bank	275	2. Anglo-Gent-Bank	275
3. Anglo-Gent-Bank	275	3. Anglo-Gent-Bank	275
4. Anglo-Gent-Bank	275	4. Anglo-Gent-Bank	275
5. Anglo-Gent-Bank	275	5. Anglo-Gent-Bank	275
6. Anglo-Gent-Bank	275	6. Anglo-Gent-Bank	275
7. Anglo-Gent-Bank	275	7. Anglo-Gent-Bank	275
8. Anglo-Gent-Bank	275	8. Anglo-Gent-Bank	275
9. Anglo-Gent-Bank	275	9. Anglo-Gent-Bank	275
10. Anglo-Gent-Bank	275	10. Anglo-Gent-Bank	275
11. Anglo-Gent-Bank	275	11. Anglo-Gent-Bank	275
12. Anglo-Gent-Bank	275	12. Anglo-Gent-Bank	275
13. Anglo-Gent-Bank	275	13. Anglo-Gent-Bank	275
14. Anglo-Gent-Bank	275	14. Anglo-Gent-Bank	275
15. Anglo-Gent-Bank	275	15. Anglo-Gent-Bank	275
16. Anglo-Gent-Bank	275	16. Anglo-Gent-Bank	275
17. Anglo-Gent-Bank	275	17. Anglo-Gent-Bank	275
18. Anglo-Gent-Bank	275	18. Anglo-Gent-Bank	275
19. Anglo-Gent-Bank	275	19. Anglo-Gent-Bank	275
20. Anglo-Gent-Bank	275	20. Anglo-Gent-Bank	275

Devisenmarkt.

Mäßige Schwankungen am Devisenmarkt.

Frankfurt, 1. Febr. (Draht.) Devisen lagen im Frühverkehr etwas fester, unterlagen aber im weiteren Verlaufe mäßigen Schwankungen. Das Geschäft war zunächst ruhig, konnte sich aber wieder beleben. Budapest war zu 29 angeboten. Im amtlichen Frühverkehr wurden folgende Kurse genannt: London 870 (amtlich 873%), Paris 1685 (1695), Brüssel 1610 (1615), New York 203 (201%), Holland 7590 (7537%), Schweiz 3975 (3885), Italien 925-690 (936).

Anteil	31. Januar	1. Februar	31. Januar	1. Februar
	Gold Brief	Gold Brief	Gold Brief	Gold Brief
Holland	7590	7537	7590	7537
Belgien	1610	1615	1610	1615
Paris	1685	1695	1685	1695
New York	203	201	203	201
Schweiz	3975	3885	3975	3885
Italien	925	690	925	690

× Berlin, 1. Febr. (Eig. Draht.) Am Devisenmarkt war das Geschäft etwas lebhafter. Kabel New York 203 1/2 bis 204 1/2, Polennoten 6, österreichische Noten 2,00. Die

Mark kam aus Kopenhagen mit 2,46, Stockholm 1,05, Amsterdam 1,34.

Anteil	31. Januar	1. Februar	31. Januar	1. Februar
	Gold Brief	Gold Brief	Gold Brief	Gold Brief
Holland	7590	7537	7590	7537
Belgien	1610	1615	1610	1615
Paris	1685	1695	1685	1695
New York	203	201	203	201
Schweiz	3975	3885	3975	3885
Italien	925	690	925	690

Rheinisch-westfälischer Wirtschaftsbrief.

(Von unserem rheinischen * Mitarbeiter.)

Die derzeit mögliche Diagnose für die Wirtschaftslage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat wohl wie folgt zu lauten: Arbeits- und Beschäftigungsgrad in der Industrie sind durchweg befriedigend, die vorhandene Auftragslage reicht noch für mehrere Monate aus, die Schwierigkeiten für eine gleichmäßige und befriedigende Produktionsabwicklung wachsen aber von Tag zu Tag, von Woche zu Woche. Obenan unter den Uebeln und Hemmnissen für die Wirtschaftsentwicklung stehen die unzulänglichen Verkehrsverhältnisse. Schon vor dem Ausbruch des Eisenbahnerstreiks, der zur Jahreswende in ziemlich scharfer Form das Verkehrswesen im Industriegebiet lähmte, waren die Wagengestellungsverhältnisse im Güterverkehr immer schlechter geworden. Seit Beendigung des Streiks aber gelang es infolge der Härten des Winters, den Störungen in der Rheinschiffahrt und zahlreichen Gruppenkrankheiten unter dem Eisenbahnerpersonal überhaupt nicht mehr, einen geordneten Güterverkehr durchzuführen. Es waren weder die Güternahmestellen, noch die Abfertigungsstellen, noch die Wagengestellungsstellen in der Lage, den an sich nicht großen Verkehr zu bewältigen. Die Folge war, daß man zu dem Mittel der Verkehrsperren von Bahnhöfen, Knotenpunkten des Verkehrs und der Sperrung ganzer Strecken seine Zuflucht nahm. Diese Güter- und Verkehrsperren sind nun seit Wochen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet an der Tagesordnung. Die Rückwirkung dieser Verkehrsanstöße ist natürlich, daß jeder Transport, jede Anlieferung und Beförderung unbestimmt und es mehr oder weniger dem Zufall überlassen bleibt, ob gemachte Dispositionen durchführbar sind oder nicht. In letzter Zeit wird diese Verkehrskrise noch dadurch verschärft, daß am 1. Februar bekanntlich eine neue Gütertarifierhöhung Platz greift, woraus es sich erklärt, daß ein Güterstrom zur Eisenbahn strebt, um noch die billigeren Tarifsätze auszunutzen. Die Erhöhung der Wagengestellungspreise hat nicht zur Beschleunigung des Wagenumlaufs beigetragen. Man kann auch nicht sagen, daß es eigentlich an Wagenmaterial fehlt. Die starke Verkehrsanstöße ist vielmehr in der Hauptsache dadurch bedingt, daß die Intensität der Wagenbewegung infolge der ungünstigen Arbeitsverhältnisse bei der Eisenbahn nicht gesteigert wird bzw. werden kann.

Aus der Verkehrsanstöße entsteht von selbst eine verschärfte Kohlennot auch in der Industrie Rheinlands und Westfalens. Da es an Vorräten schon zum Herbst zu fehlen begann, als die volle Beschäftigung der Industrie infolge der Scheinbockkonjunktur einsetzte, ergab sich zunächst Kohlenknappheit namentlich in Qualitätskohlen. Selbst in Koks, in dem eine zeitlang die Marktlage recht flüssig war, trat für die Eisenindustrie und die Hochöfen empfindliche Mangel ein, der zurzeit andauert und die Eisenerzeugung niedriger hält. Im Herzen des deutschen Ruhrkohlenfeldes ist daher englische Kohle anzutreffen, um Betriebe anzuheben zu erhalten. Im allgemeinen können sich dies nur Werke leisten, die dann die Fabrikate exportieren und infolgedessen die hohen Preise einkalkulieren. Gewinne sind aber von derartigen Ausfuhr natürlich auch nicht mehr zu erzielen.

Die im Zusammenhang mit der Konferenz in Cannes erhobene Forderung der Lateiner auf Anpassung der Kohlenpreise an das Weltmarktniveau beschäftigt natürlich die Bergbauinteressen in erster Linie. Man neben aber nicht minder die verarbeitende Industrie. Man beurteilt in Bergbaukreisen die Angelegenheit ungefähr wie folgt: Die Forderung hat ihren Ursprung in zwei ganz verschiedenen Tendenzen. Man will auf der einen Seite die Fähigkeit der deutschen Industrie bescheiden, ihre Produktion auf dem Weltmarkt infolge günstigerer Gestehungskosten billiger als die Entenländer abzusetzen. Dies hat natürlich mit dem Dumping, d. h. dem absichtlichen Unterbieten des Weltmarktpreises nichts zu tun. Die Wirkung aber am Weltmarkt ist ungefähr dieselbe und wird gerade von der englischen Industrie besonders unliebsam empfunden. Die andere Tendenz ist die, welche der französischen Produktion nicht mehr die Vorteile zukommen lassen will, deutsche Kohle zum niederen Inlandspreis auf Reparationskonto zu erhalten. Für den deutschen Inlandsmarkt aber fürchtet man aus der Erhöhung der Kohlenpreise, selbst wenn sie in der Hauptsache durch Kohlensteinerhöhung erfolgt, daß die Produktionskosten derartig steigende Richtung einnehmen, daß der neue Geldbedarf die Ausbesserung des Etats unmöglich macht. Als fernere Auswirkung steht man daher zum Frühjahr Zeiten schwächerer Beschäftigung, Mangel an Aufträgen und stärker werdende Arbeitslosigkeit herankommen.

Damit schließt sich der Kreis der Betrachtung nach der Richtung, daß nach Abwicklung der eingelegten Erhebungen, noch für Monate gehenden Aufträge bei der rheinisch-westfälischen Industrie andere Zeiten kommen werden, die nicht weniger als rosig sind. Diese pessimistische Zukunftsmeinung wird auch bereits durch Beobachtungen bestätigt. In die einzelnen wichtigen Industrien gemacht werden. In die Eisenindustrie ist so z. B. der neue Auftragsbestand heute schon unbefriedigend, die Konjunktur der abnehmenden Nachfrage ist unerschlagen. Freilich gibt vielversprechender Optimismus für die Marktentwicklung dem Markt doch gewisse Anreize, vorhandenen Bedarf zu decken, statt zu warten. Man darf daher besonders gespannt sein auf die Ergebnisse der Beratungen im Inlandsausschuß des Eisenwirtschaftsbundes über Festsetzung neuer Richtpreise, die in den nächsten Tagen stattfinden. In der Textilindustrie begann das neue Jahr mit einer starken Auftragsstockung, die allerdings gleichfalls infolge der Markverschlechterung in den letzten vierzehn Tagen wieder verschwunden ist.

Dies zeigt schon, daß es sehr schwer ist, die Zukunftsentwicklung einigermaßen vorauszusagen.

Waren und Märkte.

Berliner Produktmarkt.

Berlin, 1. Febr. (Draht.) Am Produktmarkt war die Tendenz bei ruhigem Geschäft eher fester. Der drohende Eisenbahnerstreik machte die Verkäufer vorsichtig; auch die heute in Kraft tretende Tarifierhöhung erschwerte das Geschäft. Brotgetreide hatte bei leicht erhöhten Preisen ruhiges Geschäft. Gerste war in Futterqualitäten begehrt, in gütiger Braugerste aber schwer verkäuflich. Auf Hafer wirkte die Nachfrage seitens des Konsums und der Großhändler im Mäßig festig. Mais zeigte nur wenig Veränderung. Im Getreidegeschäft zeigte sich keine Unternehmungslust. Von Hülsenfrüchten wurden Viktorienbohnen lebhafter verlangt. Futtermittel hatten unveränderten Markt.

Aus der Pfalz.

Cubroschlachten, 31. Jan. Die Kriegsoffer der Pfalz von 1914-1919 sind amtlich vorläufig mit insgesamt 22 312 Militärschlachten festgestellt worden...

Neustadt a. d. S., 31. Jan. Die Säurearmen 1921er Weine weisen, wie sich in der letzten Zeit ergeben hat, in einzelnen Fällen Neigung auf, fäulnisartige Säure zu bilden...

Gerichtszeitung.

Walden, 30. Jan. Wegen Verbrechen im Amte fanden die jüngeren Volksschüler August Kallinger, geboren 1890, und Karl...

Offene Stellen. Wir bitten unsere Anzeigenbesteller Neu- und Abbestellungen mögl. nur schriftlich, nicht durch Fernsprecher aufgeben zu wollen...

Ingenieur oder technisch gebildeter Kaufmann als erster Beamter für das Nachkalkulationsbüro einer Mannheimer Fabrik der Metall-Industrie...

Kaufmann für Abteilung Krankenkasse und Lohnrechnung Jüngerer Kaufmann möglichst mit Einführigen, von Mannheimer Werk der Metallindustrie zu baldigem Eintritt gesucht...

Feuerversicherung E. D. W. Transport Auto-Kasko General-Agentur für Kreis Mannheim gegen hohe Prämien, Direktversicherungs, Kasko, etc.

Kranführer gesucht. Für elektrisch betriebene Kohlenverladevorrichtung in Mannheim, Hafenstraße 4, gesucht...

während Anlänger bis September weitere 7000 Mark auf ähnliche Weise unterjährig. Am 6. September setzte Anlänger seinen Treiben die Krone auf...

II. Konstan, 27. Januar. Das Schwurgericht verhandelte gegen den 48jährigen Arthur Sparmann aus Berlin, der zuletzt in Luthal (bei Engen) wohnte, wegen Brandstiftung...

III. Tübingen, 29. Jan. Das Schwurgericht hat den Müllermechi Richard Mühl, der eine 23jährige Bauerntochter ermordete, zum Tode verurteilt...

Neues aus aller Welt. Theaterkatastrophe in Amerika. Die aus Newport berichtete wird, hat sich am vergangenen Samstag Abend in den Vereinigten Staaten noch eine große Theaterkatastrophe ereignet...

Ursache der Katastrophe war ein ungewöhnlich starker Schneefall, der das Theaterdach berartig belastete, daß es brach und mitten während der Vorstellung zusammenbrach...

Table with 10 columns: Ort, Temperatur, Wind, etc. Title: Wetterdienstnachrichten der badischen Landeswetterstelle in Karlsruhe.

Allgemeine Witterungsübersicht. Ein von der Diskursare vorstehendes Hochdruckgebiet hat leichte westliche Luftströmungen über Süddeutschland gebracht...

Wetterprognose bis Donnerstag, 2. Februar, 12 Uhr nachts. Trübe und vielfach neblig, leichte Regenfälle, noch etwas milder, westliche Winde.

Wir suchen für unser Heizungsbüro einen jüngeren, tüchtigen Heizungstechniker mit abgeschlossener Fachschulbildung in pensionaberechtigter Stellung.

Badische Anilin- & Soda-Fabrik. Einladungs-Abteilung, Ludwigshafen a. Rhein.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen gewandten Abrechner für Dreipunkt-, Hochspannungs- u. Installationsanlagen...

Buchhalter in allen Buchhaltungsarbeiten durchaus perfekt, Bilanz- und abschließender, per sofort gesucht.

Energischer Registrator mit Organisationsvermögen von größerer Firma gesucht. Bezahlung nach Tarifsk. I, Gruppe 4.

Für Lager und Büroarbeiten suchen wir per 1. April evtl. früher Lehrling mit guter Schulbildung.

Altangesehene erste Metallhandelsfirma in Süddeutschland sucht äußerst tüchtige Herren die in CHEMIKALIEN auf das Allerbeste bewandert sind.

Turf das anhaltende Mode-Parfüm. Original-Flasche Mk. 75.- Doppel-Flasche „ 150.- Teras-Haus Max Schwarzlose Berlin N.W. 40.

Zeugnis- Abschriften Schürze 07.1 (526) Tel. 6170. Tüchtiges Mädchen mit gut. Zeugnissen per sofort oder später gesucht.

Planist(in) sofort gesucht. J. Händelbeck Ref. 1. Rheinpark Eisenbahnviertel 1.

Direktor sucht Familienverhältnisse halber neuen Wirkungskreis in Süddeutschland.

Junge Dame sucht Position als Filial-Leiterin oder Verkäuferin mit selbständiger Tätigkeit.

Verkauf Lebensmittels-Geschäft mit möbl. Zimmer und Kochraum.

Verkauf Haus in allerbesten Stadtlage, in welchem per 1. April evtl. 4 große Zimmer frei werden.

Fräulein würde Leitung eines Verkaufsbüros oder entspr. anderen Vertrauenspost. übernehmen.

Fräulein aus besseren Kreisen, bei ersten Anbörten mehrere Jahre tätig, mit guten Zeugnissen u. Empfehlung.

Mädchen oder Frau für alle Hausarbeiten, sowie eine Wasch- und Putzfrau sucht per sofort.

Stellen Gesuche Junger Kaufmann 18 Jahre alt, sucht per sofort Stellung als Expedient.

Fräulein lange Jahre im eisenischen Geschäft (Büro) tätig, gewandt, sucht Stelle als Verkäuferin.

Solid, tücht. Mann sucht Stelle als Lagerverwalter oder auch Buchhalter.

Lebensmittels-Geschäft mit möbl. Zimmer und Kochraum, sofort für 17000 Mark zu verkaufen.

Verkauf Haus in allerbesten Stadtlage, in welchem per 1. April evtl. 4 große Zimmer frei werden.

Verkauf Haus in guter Verkehrslage zu verkaufen.

Auto-Schläuche 240-120, wenig gebraucht, preiswert abzugeben.

Verkauf Haus in guter Verkehrslage zu verkaufen.

